

ISSN 1016-9954



Nr. 73 · September 2004 · Deutsche Ausgabe

Commission  
Internationale  
pour la  
Protection  
des Alpes

Internationale  
Alpenschutz-  
kommission

Commissione  
Internazionale  
per la Protezione  
delle Alpi

Mednarodna  
komisija za  
varstvo Alp

Deutschland  
Frankreich  
Italien  
Liechtenstein  
Österreich  
Schweiz  
Slowenien



# Die Alpenkonvention: Abheben wäre möglich

# Die Alpenkonvention als Bummelzug

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Alpenkonvention böte eine wertvolle Grundlage für die alpenweite Zusammenarbeit über alle Sprach- und Ländergrenzen hinweg. Als umfassendes Konzept für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung einer Grossregion könnte sie der Bevölkerung und ihrer Umwelt hoffnungsvolle Perspektiven eröffnen. Aber sie kommt nur sehr langsam voran und wird in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.

Möglichkeiten der Zusammenarbeit verpassen. Damit die Alpenkonvention endlich ihr Potenzial für die Menschen und die Natur im Alpenraum nützt, braucht es eine ganze Reihe konkreter Massnahmen. Dieser Problematik ist das vorliegende CIPRA-Info sozusagen als Vorschau auf die 8. Alpenkonferenz gewidmet, an der sich die UmweltministerInnen der Alpenstaaten und der EU am 16. November in Garmisch-Partenkirchen treffen werden. Die CIPRA hat dazu eine Resolution beschlossen, die wir in dieser Nummer abdrucken und in der konkrete Forderungen zur Beschleunigung der Fahrt aufgestellt werden. Ich wünsche den Alpen, dass der Durchbruch nun endlich gewagt wird.

Mit dieser Nummer verabschiede ich mich von Ihnen. Nach neun Jahren als Präsident von CIPRA-International habe ich beschlossen, diesen Herbst nicht mehr für eine weitere Amtszeit zu kandidieren. Der CIPRA werde ich in verschiedenster Weise weiter verbunden bleiben. Ich hoffe, dass Sie das auch tun, für die Zukunft unserer Alpen.

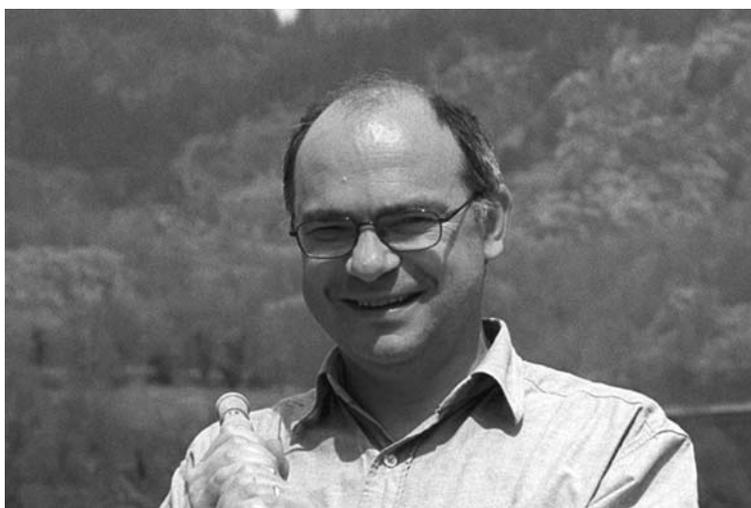
Herzliche Grüsse,  
Ihr

*A. Weissen*

Andreas Weissen  
Präsident CIPRA-International 1995 - 2004

Das Vorsitzland Deutschland hat zwar in den letzten zwei Jahren redlich versucht, die Fahrt dieses Bummelzugs zu beschleunigen. Doch das Ständige Sekretariat hat erst im letzten Halbjahr damit begonnen, Kohle zu schaufeln und Impulse zu geben. Drei Vertragsparteien Italien, die Schweiz und die EU diskutieren sogar immer noch, ob und wie sie die Fahrt fortsetzen und die Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention ratifizieren wollen. Italien möchte gar den Wagon «Verkehrsprotokoll» zum Entgleisen bringen. Und von den neuen, zusätzlichen Wagen «Protokoll Bevölkerung und Kultur» und «Protokoll Wasserhaushalt» will die Mehrheit der Vertragsparteien nichts wissen.

Dies alles strapaziert die Geduld von Bevölkerung und Beobachtern und nährt den Verdacht, dass die Vertragsparteien nicht gewillt sind, die drängenden Probleme des Alpenraums zu lösen. Und dabei vielfältige



© Andreas Weissen

# INHALT



**Die Alpenkonvention:  
Abheben wäre möglich**

4 Take-off der Alpenkonvention steht weiterhin aus

6 Alpenkonvention als Chance wahrnehmen



7 Resolution: Forderung der CIPRA an die Gremien der Alpenkonvention

8 Die Bevölkerung, treibende Kraft bei der Umsetzung der Alpenkonvention

**Weissbuch/  
Schwarze Liste**

9 Achantal macht mobil:  
Bürgerengagement für die Region



9 Alpen kommen unter die Off-Road-Räder

**Nationale  
CIPRA-Vertretungen**

10 Breite Themenplatte bei CIPRA-Deutschland

11 «Zukunft in den Alpen»: Die Kräfte der Alpen wecken

**News**

12 Wolfgang E. Burhenne ist 80



Titelbild: Bergisel Skisprungsstadion Innsbruck

# Take-off der Alpenkonvention steht weiterhin aus

**Deutschland hat im November 2002 als Nachfolger Italiens für zwei Jahre den Vorsitz der Alpenkonferenz übernommen. Trotz guter Arbeit des Vorsitzlandes ist die Alpenkonvention weit davon entfernt abzuheben. Einzelne Staaten blockieren die Ratifizierung der Durchführungsprotokolle und gefährden damit die erreichten Fortschritte.**



**2002: Deutschland übernimmt den Vorsitz der Alpenkonferenz.**

Red. Deutschland hat als erstes Vorsitzland einen Zielkatalog für seine zweijährige Vorsitzzeit in Form eines 10-Punkte-Programms vorgelegt. Damit wird der Fortschritt der Konvention messbar. Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass der Vorsitz viel geleistet hat, dass aber in manchen Staaten nicht sehr ernsthaft an der Umsetzung der Alpenkonvention gearbeitet wird.

## **Späte Funktionsfähigkeit des Ständigen Sekretariats**

Der erste Punkt sieht die schnellstmögliche Herstellung der vollen Funktionsfähigkeit des Ständigen Sekretariats und der Aussenstelle vor. Der Generalsekretär ad interim hat allerdings seine Stelle später als vorgesehen angetreten und mit Berufung auf die zu knappen personellen Ressourcen auf inhaltliche Arbeit weitgehend verzichtet. Erst im Jahr 2004 waren aus dem Sekretariat gehaltvolle Dokumente und erste Ansätze einer Öffentlichkeitsarbeit zu erkennen.

## **Überprüfungsausschuss**

Der neu eingerichtete Überprüfungsausschuss hat die wichtige Aufgabe, die Einhaltung und Umsetzung der Alpenkonvention und ihrer Protokolle durch die Vertragsparteien zu überwachen. Dazu hat der Ausschuss unter deutschem Vorsitz das Format und die inhaltlichen Vorgaben für die regelmässigen Länderberichte über ihre Umsetzungsmassnahmen entwickelt. Wenn die VIII. Alpenkonferenz den Fragebogen genehmigt, werden die Staaten gestützt darauf im Jahr 2005 erstmals umfassend und überprüfbar über ihre Bemühungen zur Umsetzung der Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle Rechenschaft ablegen.

## **Verkehrsprotokoll durch Italien gefährdet**

Im Verkehrsbereich setzte der Vorsitz einen Schwerpunkt darauf, die Zeichnung und Ratifikation des Verkehrsprotokolls durch alle Vertragsparteien einschliesslich EU voranzutreiben. Hier hat sich leider wenig getan. Die Europäische Union verharrt diesbezüglich in Lethargie, und Italien beabsichtigt, alle Protokolle ausser dem Verkehrsprotokoll zu ratifizieren. Dies ist ein schwerer Schlag gegen eine gemeinsame zukunftsfähige Verkehrspolitik und stellt die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte ernsthaft in Frage. Die Arbeitsgruppe der Alpenkonvention, welche zum Thema der gemeinsamen Umsetzung des Verkehrs-

protokolls getagt hat, hat einen bestehenden Bericht über die Umsetzungsaktivitäten der Vertragsparteien aktualisiert und damit zum Erfahrungsaustausch beigetragen.

## **Alpenweites Indikatorensystem in Sicht**

Seit einigen Jahren ist eine Arbeitsgruppe der Alpenkonvention damit beschäftigt, aus der Konvention und ihren Protokollen (Umwelt-)Qualitätsziele abzuleiten. Dieser Prozess ist nun abgeschlossen. Jetzt soll ein alpenweites Indikatorensystem erarbeitet werden, damit in einem Alpenzustandsbericht regelmässig Aussagen über den Zustand der Alpen gemacht werden können. Hier wird es besonders wichtig sein, bald für die Öffentlichkeit sichtbare Resultate vorzulegen.

## **Naturkatastrophen-Netzwerk entsteht zaghaft**

Vor dem Hintergrund der immer deutlicher werdenden Zusammenhänge zwischen den Auswirkungen des Klimawandels und der Häufigkeit und Intensität von Naturkatastrophen beabsichtigte der Vorsitz, Gefahrenabwehr und Vorbeugung wirksam zu verbessern. Das bescheidene Ziel, für die VIII. Alpenkonferenz im November 2004 eine politische Beschlussfassung zum Thema Naturkatastrophen vorzubereiten, mit der die konkrete Zusammenarbeit weiter intensiviert werden soll, wurde erreicht. Liechtenstein hat hier mit einer Tagung vorgespurt, die konkrete Vernetzungsarbeit wird aber frühestens im Jahr 2005 beginnen.

## **Kreative Ideen für nachhaltige Tourismusformen sind weiterhin selten**

Der Vorsitz hat in Aussicht gestellt, kreative Ideen wie etwa einen Wettbewerb für nachhaltigen Tourismus anzuregen und zu fördern. Dies wäre in Anbetracht der Phantasielosigkeit und Rückwärtsgewandtheit gerade im Massentourismus ein sehr wichtiger Impuls und würde dazu dienen, die Alpenkonvention positiv sichtbar zu machen. Leider ist in dieser Sache bis anhin nichts geschehen.

## **Grenzüberschreitende Schutzgebiete im Alpenraum**

Die Ausweisung von geeigneten Schutzgebieten im Alpenraum ist ein wichtiges Instrument zur Umsetzung der Konvention und insbesondere zur Erhaltung

der einzigartigen Artenvielfalt in den Alpen. Der Vorsitz hat sich dafür eingesetzt, die bisherige Zusammenarbeit bei der Sicherung und beim Management von Schutzgebieten im Alpenraum auch grenzüberschreitend weiter zu vertiefen und die Ausweisung von grenzüberschreitenden Schutzgebieten voranzubringen. Dazu soll das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete einen Vorschlag für ein Projekt ausarbeiten, in dem der Bestand des alpenweiten Netzes an Schutzgebieten und an Verbindungen zwischen den Schutzgebieten dargestellt sowie zweckmäßige Ergänzungen der Verbindungen analysiert werden. Verschiedene Staaten und Gebietskörperschaften haben in Aussicht gestellt, ein solches Projekt finanziell zu unterstützen.

### Bevölkerung und Kultur: Ein Flop

Das Thema «Bevölkerung und Kultur» wurde vom Vorsitz als wichtiger Bereich bezeichnet, bei dem ein baldiges Einverständnis darüber erzielt werden sollte, welche Aspekte durch die Konvention und die Protokolle noch nicht genügend erfasst sind und Gegenstand eines spezifischen Instruments der Alpenkonvention werden sollen. Der italienische Vorsitz der zuständigen Arbeitsgruppe hat die Arbeit behindert und erschwert. Dank dem Einsatz von Staaten und Beobachtern wurden trotzdem inhaltliche Schwerpunkte identifiziert, welche den Rahmen für ein Protokoll «Bevölkerung und Kultur» der Alpenkonvention abstecken könnten. Eine Mehrzahl der Staaten scheint aber der Auffassung zu sein, dass ein weniger verbindliches Instrument wie beispielsweise eine Deklaration zu erarbeiten sei. Die CIPRA hat verschiedentlich darauf hingewiesen, dass es ein sehr schlechtes Zeichen an die Bevölkerung im Alpenraum wäre, ausgerechnet im Bereich «Bevölkerung» eine schwächere Rechtsform zu wählen als bei den anderen Themen der Konvention. An der Erarbeitung einer Deklaration würde sich die CIPRA nicht beteiligen, weil eine solche rechtlich keinerlei Wirkung hat und nicht der Überprüfung der Umsetzung unterliegt.

### Vernetzung mit anderen Bergregionen eingeleitet

Die internationale Vernetzung der Alpenkonvention mit anderen Bergregionen sollte einen weiteren Beitrag zur «Internationalen Partnerschaft für nachhaltigen

Entwicklung in Bergregionen» leisten, die auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg im Jahr 2002 vereinbart wurde. Dazu haben verschiedene Vertragsparteien der Alpenkonvention und auch der deutsche Vorsitz Aktivitäten gesetzt, um die Zusammenarbeit mit den Bergregionen der Karpaten, des Kaukasus und Zentralasiens weiter auszubauen.

### Verspätung beim mehrjährigen Arbeitsplan

Anlässlich der VIII. Alpenkonferenz soll erstmals ein mehrjähriger Arbeitsplan für die Alpenkonvention verabschiedet werden, welcher für die Umsetzungsaktivitäten konkrete Arbeitsziele, Massnahmen und Projekte vorgibt. Ein Entwurf für einen solchen Arbeitsplan wurde vom Ständigen Sekretariat für das Frühjahr 2004 versprochen. Er wurde aber erst Mitte August fertig gestellt und sollte Anfang September an einer Sitzung überarbeitet werden. Damit war es nicht möglich, den Entwurf in den Verbänden der Beobachter und in den Ministerien der Vertragsparteien gründlich zu diskutieren. Es ist zu hoffen, dass die Diskussion darüber bis zur Alpenkonferenz abgeschlossen werden kann. Damit würde die Alpenkonvention erstmals über einen längerfristigen Fahrplan mit konkreten Vorgaben verfügen.

### Unterschiedliche Geschwindigkeiten gefährden den Erfolg

Dieser kurze Rückblick auf die letzten beiden Jahre zeigt eine gemischte Bilanz: In einigen Punkten ist die Alpenkonvention weiter gekommen. Wenn das Ständige Sekretariat den leider erst im letzten Halbjahr eingeschlagenen Kurs der professionellen Arbeit weiter verfolgt, wird das Sekretariat eine wichtige Stütze für die Umsetzung der Alpenkonvention sein. Gleichzeitig kann es dazu beitragen, die Alpenkonvention in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Sollten aber insbesondere Italien und die Schweiz ihr Spiel weiter spielen und einzelne Protokolle neu verhandeln wollen, so könnte dies zu einer Bruchlandung führen, bevor die Alpenkonvention wirklich abgehoben hat. Auch der Europäischen Union würde es gut anstehen, ein Zeichen in Richtung Europa der Regionen zu setzen und diese erste Konvention zur nachhaltigen Entwicklung einer ganzen Bergregion aktiv zu unterstützen.

© Bergisel Betriebsgesellschaft m. b. H



**Alpenkonvention:**  
Einzelne Staaten verhindern das Abheben.

### Stand der Ratifizierung

Alle Protokolle ratifiziert haben Liechtenstein, Deutschland, Österreich und Slowenien.

Einen Teil der Protokolle ratifiziert haben Frankreich und Monaco.

Noch keine Protokolle ratifiziert haben die Schweiz, Italien und die Europäische Union.

Die Mehrheit der Protokolle sind von der Mehrheit der Vertragsparteien ratifiziert worden.

Stand: Ende August 2004. Aktuelle Informationen: [www.cipra.org](http://www.cipra.org)

# Alpenkonvention als Chance wahrnehmen

**Nach über einem Jahrzehnt Alpenkonvention ist in der Alpenbevölkerung nun eine zunehmende Ungeduld zu erkennen. Vor allem die Gegner der Konvention werden in der Öffentlichkeit wahrgenommen, während die Chancen der Alpenkonvention für die Bevölkerung sehr zurückhaltend kommuniziert werden.**



© CIPRA

Red. Vor 52 Jahren hat die CIPRA bei ihrer Gründung ein Vertragswerk zum Schutz der Alpen eine Alpenkonvention gefordert. Schon damals musste sie 39 Jahre warten, bis ihre Forderung erfüllt wurde. Die Geduldsproben waren mit der Unterzeichnung der Konvention aber nicht vorbei. Für eine NGO ist es häufig unverständlich, wie langsam und ineffizient Beamtenmühlen mahlen, wie zaghaft PolitikerInnen sein können. Nach der Unterzeichnung der Konvention im Jahre 1991 dauerte es fast fünf Jahre, bis dieser Staatsvertrag in Kraft treten konnte und sogar fast ein Jahrzehnt, bis die Konvention für alle Alpenstaaten und die EU gültig war. Genau genommen ist Italien sogar erst im Jahr 2004 der Konvention beigetreten<sup>1</sup>, was die anderen Vertragsparteien aber zu übersehen bereit sind.

## Katz und Maus-Spiel

In den 80er-Jahren haben verschiedene Naturkatastrophen und der schreckliche Unfall in Tschernobyl die Bevölkerung für die Belange des Umweltschutzes sensibilisiert. Entsprechend war der Druck auf die Politik gross, hier aktiv zu werden. In diesem Klima war es möglich, die Alpenkonvention als Vertragswerk nicht nur für den Umweltschutz, sondern für eine nachhaltige Entwicklung in einem sehr breiten Sinn aufs Gleis zu bringen.

Das Fleisch am Knochen steckt aber nicht in der Konvention selber, sondern in den so genannten Durchführungsprotokollen, welche zu Themen wie Tourismus, Berglandwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege, Verkehr, Energie etc. erarbeitet wurden. In der zweiten Hälfte der 90er-Jahre haben die Umweltthemen in den politischen Agenden der Staaten an Wichtigkeit verloren. Entsprechend wurde auch die Alpenkonvention emotional auf Eis gelegt. Einerseits wollte sich die Politik nicht offen dazu bekennen, dass diese Themen nicht mehr wichtig waren; deshalb wurden die Aktivitäten nicht gänzlich eingefroren. Andererseits haben sich mehrere Staaten dagegen gewehrt, ein Ständiges Sekretariat für die Konvention einzurichten, was aber Bedingung für eine professionelle Arbeit gewesen wäre. Und den Knackpunkt Verkehrsprotokoll hat man über mehrere Jahre als «unlösbar» im Keller gelagert.

**1991: Unterzeichnung der Alpenkonvention durch die Umweltminister.**



© CIPRA

## Wende noch nicht geschafft

Dies hat sich im Jahr 2000 geändert, als die Umweltministerinnen und Umweltminister der Alpenstaaten und der EU an der VI. Alpenkonferenz in Luzern ein Verkehrsprotokoll angenommen haben, welches weitgehend die Stossrichtung für eine moderne Verkehrspolitik in den Alpen vorgibt. An der gleichen Konferenz wurde beschlossen, dass die Alpenkonvention ein Ständiges Sekretariat erhalten soll. Der Standort und die Person eines interimistischen Generalsekretärs wurden allerdings erst zwei Jahre später bestimmt.

Das Sekretariat hat verspätet angefangen zu arbeiten und leistete erst ab 2004 konkrete inhaltliche Arbeit. Gleichzeitig sind einige Staaten und die EU noch im Verzug mit der Ratifizierung der Protokolle. Dies hat dazu geführt, dass die Alpenkonvention in der Öffentlichkeit vor allem für diejenigen ein Thema ist, die sie bekämpfen. In der Schweiz ist dies neben europafeindlichen Parteien in erster Linie der Wirtschaftsdachverband economiesuisse, welcher in einem neoliberalen Ansatz sehr grundsätzlich gegen die Förderung der Berggebiete kämpft. In Italien hintertreibt die Frächter- und Strassenbaulobby die Ratifizierung des Verkehrsprotokolls.

## Alpenkonvention muss sichtbar werden

Die Ungeduld wächst. Die Bevölkerung hat viel von der Alpenkonvention gehört, aber vor allem in Form des Lamentos der Gegner. Wenn es den Befürwortern einer nachhaltigen Entwicklung in den Alpen nicht gelingt aufzuzeigen, welches Potenzial die Alpenkonvention für die Umwelt, die Bevölkerung und die Wirtschaft im Alpenraum beinhaltet, wird es die Konvention in Zukunft schwer haben. Das Ständige Sekretariat wird die Aufgabe haben, sehr viel intensiver als bisher die Werbetrommel für die Alpenkonvention als Instrument der nachhaltigen Entwicklung und der Förderung der Berggebiete zu rühren. Dies kann allerdings nur gelingen, wenn die Verhinderungspolitik einzelner Staaten und die Lethargie der EU überwunden werden können.

<sup>1</sup> Nachdem Monaco Vertragspartei der Alpenkonvention geworden war, konnten alle, welche die Konvention erst nach Monaco ratifiziert hatten, nur Vertragsparteien werden, wenn sie sowohl die Alpenkonvention wie auch das Zusatzprotokoll über die Aufnahme Monacos ratifiziert hatten. Italien hat es erst im Jahr 2004 geschafft, das so genannte Monaco-Protokoll zu ratifizieren.

# Resolution: Forderungen der CIPRA an die Gremien der Alpenkonvention

Sommer 2004

## Ratifizierung aller Protokolle durch alle Vertragsparteien

Der Prozess der Umsetzung der Alpenkonvention hat sich nach dem Inkrafttreten der Durchführungsprotokolle konkretisiert. Mit der Unterzeichnung der Protokolle sind alle Alpenländer eine formelle und gegenseitige Verpflichtung eingegangen, eine nachhaltige Entwicklung anzustreben. Deshalb kann es nicht hingenommen werden, dass dieser Prozess durch einzelne Länder in Frage gestellt wird, in denen die Durchführungsprotokolle noch nicht in die nationale Gesetzgebung integriert wurden. Die CIPRA fordert deshalb die Vertragsstaaten, welche noch keine (Italien und Schweiz) oder noch nicht alle Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention ratifiziert haben (Frankreich und Fürstentum Monaco) auf, dies rasch nachzuholen. Dazu gehört auch, dass die Europäische Union als Vertragspartei sich wieder verstärkt in den Alpenprozess einbringt, indem sie sämtliche Durchführungsprotokolle ratifiziert und ihre Mitgliedsstaaten auffordert, gleiches zu tun.

## Fehlende Protokolle redigieren - «Bevölkerung und Kultur» sowie «Wasserhaushalt» haben Priorität

Die CIPRA fordert, dass die Durchführungsprotokolle, welche in Art. 2 Abs. 2 erwähnt werden, die aber noch nicht erarbeitet werden, nun rasch an die Hand genommen werden. Prioritär sind dabei die Bereiche «Bevölkerung und Kultur» sowie «Wasserhaushalt». Es ist in der Tat bedenklich, dass es zum Thema «Bevölkerung und Kultur» noch kein entsprechendes Protokoll gibt. Dies obwohl «Bevölkerung und Kultur» in der Alpenkonvention als erster Themenbereich für ein Durchführungsprotokoll angesprochen wird, und obwohl zu diesem Zweck seit einigen Jahren eine Arbeitsgruppe unter italienischem Vorsitz eingerichtet wurde. Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Alpen kommt dadurch der Eindruck auf, dass die Belange der Bevölkerung nicht auf der gleichen Ebene stehen wie die Sorge um Umwelt und Wirtschaft. Die CIPRA fordert die 8. Alpenkonferenz auf, die Annahme eines Protokolls «Bevölkerung und Kultur» für die 9. Alpenkonferenz auf die Tagesordnung zu setzen.

Die CIPRA bedauert es sehr, dass es nicht gelungen ist, im Internationalen Jahr des Wassers 2003 den Startschuss für die Ausarbeitung eines Protokolls «Wasserhaushalt» zu geben. Themen wie beispielsweise der Gletscherschutz, die Berücksichtigung der externen Umweltwirkungen der Nutzung der Wasserressourcen und weitere alpenspezifische Bereiche zum Thema «Wasser», welche in den nationalen Gesetzgebungen sowie in der Wasser-Rahmenrichtlinie der EU nicht angesprochen werden, bedürfen einer Regelung im Rahmen der Alpenkonvention. Die CIPRA fordert die Vertragsparteien deshalb auf, diesem Thema in den beiden folgenden Jahren verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen.

## Einbinden der Regionen und Kommunen

Die Alpenkonvention bietet einen innovativen Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen. Sie wird sich in der Praxis aber nur durchsetzen, wenn ihre Wichtigkeit auf der Ebene der Kommunen und der Regionen erkannt wird. Die Vertragsparteien werden deshalb aufgefordert, vermehrt mit der Basis zusammenzuarbeiten und diese in die Umsetzung der Alpenkonvention mit einzubeziehen. Dazu ist auch ein Ausbildungsmodul «Umsetzung der Alpenkonvention» für die Verwaltung der verschiedenen Ebenen auszuarbeiten.

## Umsetzungsfonds: Unterstützung von Netzwerken und Projekten

Die Alpenkonvention kann nur lebendig sein, wenn Umsetzungsinitiativen und -netzwerke wie zum Beispiel das Gemeindeforschungsnetzwerk «Allianz in den Alpen», das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete, das Internationale Wissenschaftliche Komitee Alpenforschung oder die Interessengemeinschaft «Alpenstadt des Jahres» zur Verbreitung ihrer Inhalte beitragen. Solche Netzwerke sowie Projekte zur Umsetzung der Alpenkonvention müssen deshalb gefördert werden. Weiter sind Informationskampagnen zu unterstützen. Ausserdem sind Brücken zu anderen Bergregionen als Zeichen der Solidarität zu bauen bzw. ausbauen. Die CIPRA hält die Schaffung eines Fonds für die Unterstützung alpiner Netzwerke und transnationaler Kooperationsinitiativen zwischen Bergregionen sowie im Allgemeinen für Projekte zur Umsetzung der Alpenkonvention für notwendig.

## Funktionsfähigkeit von ABIS und Überprüfungsausschuss

Weiter fordert die CIPRA die Vertragsparteien der Alpenkonvention dazu auf, genügend Mittel für das Erreichen der Funktionsfähigkeit des Alpenbeobachtungs- und Informationssystems ABIS zur Verfügung zu stellen, weil dieses Instrument für die PraktikerInnen in den Alpen wie auch für die Öffentlichkeitsarbeit für die Alpenkonvention von grosser Bedeutung ist. Dabei sind vorrangige Themenbereiche festzulegen, bei denen die Wirkung der Alpenkonvention überprüft werden sollte. Diese Themenbereiche könnten zum Beispiel der Verkehr sein (Verringerung des Verkehrs und seiner Auswirkungen), die Landwirtschaft (traditionelle Kulturlandschaften, Terrassen und Nutzpflanzen, die Vielfalt der Techniken und der landwirtschaftlichen Produkte langfristig erhalten), die Biodiversität (die Zahl der gefährdeten Arten auf den roten Listen verringern) und der Tourismus (die Zerstörung von unberührten Landschaften durch Neuerschliessungen stoppen). Auch der Überprüfungsausschuss wird zum Aufzeigen des Standes der Umsetzung der Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle von grosser Wichtigkeit sein. Er muss deshalb gestützt auf die Vorarbeiten unter dem deutschen Vorsitz nun Funktionsfähigkeit erlangen und seine Tätigkeit in enger Zusammenarbeit mit dem Ständigen Sekretariat und dem ABIS aufnehmen.

## Umsetzungsinitiativen auf allen Ebenen durchführen

Die CIPRA hat in den Jahren 1996 und 2000 konkrete Aktionspläne vorgelegt, welche mögliche Beispiele der Umsetzung der Alpenkonvention und ihrer Durchführungsprotokolle aufzeigen. Damit die Alpenkonvention nicht nur ein Abkommen auf dem Papier bleibt, ist es notwendig, dass aus dieser und aus den Protokollen Politiken und Programme auf Ebene der Staaten, Regionen und Bundesländer entstehen, die in der Lage sind, Ressourcen zur Verfolgung einer nachhaltigen Entwicklung zu mobilisieren. Die CIPRA fordert die Vertragsparteien der Alpenkonvention dazu auf, konkrete Umsetzungsaktivitäten zu setzen und auch zu kommunizieren.

Der CIPRA-Vorstand:

Andreas Weissen  
Präsident

Helmuth Moroder  
1. Vizepräsident

Katharina Lins  
2. Vizepräsidentin

Josef Biedermann  
Schatzmeister

# Die Bevölkerung, treibende Kraft bei der Umsetzung der Alpenkonvention

Bei der Alpenkonvention stehen die Interessen der Bevölkerung des Alpenraums im Vordergrund, die Erhöhung der Lebensqualität wird angestrebt. Dennoch sehen manche Leute im Alpenraum die Konvention als ein Diktat von oben. Die Ausarbeitung des Protokolls «Bevölkerung und Kultur» bietet die Gelegenheit aufzuzeigen, dass es möglich ist, im Rahmen einer internationalen Konvention bürgernah vorzugehen.



© CIPRA

**Ein Protokoll «Bevölkerung und Kultur» kann die wirtschaftliche und kulturelle Dynamik fördern.**

Red. Die Alpenkonvention war bei der Verfassung des Rahmentextes ihrer Zeit voraus. In ihr hatte das Konzept der nachhaltigen Entwicklung bereits klare Konturen angenommen, obwohl es im politischen Vokabular noch gar nicht existierte. Im Artikel 2 des Rahmenabkommens werden zu behandelnde Themen aufgeführt, wobei «Bevölkerung und Kultur» an erster Stelle steht. Das ist kein Zufall, sondern vielmehr auf das Bewusstsein zu zurückzuführen, dass die Lösung der Probleme im Alpenraum nur unter Einbeziehung der betroffenen Akteuren möglich ist.

## Ein Rahmen für die Entwicklung der Alpen

Will man Leben in den Alpenprozess bringen, bedarf es der Ausarbeitung eines Protokolls «Bevölkerung und Kultur» - eines Rahmens für jene Aktivitäten, die den Alpen wirtschaftliche und kulturelle Dynamik verleihen. Eines der wichtigen von der zuständigen Arbeitsgruppe erarbeiteten Themen betrifft die Alpenstädte, die Trägerinnen wirtschaftlicher Entwicklung. Ihre Zukunft liegt in einer engeren Zusammenarbeit untereinander und in einer grösseren Solidarität mit ihrem Umland. Der regionale Zusammenhalt ist in den nächsten Jahrzehnten eine der grossen Herausforderungen im Alpenraum. Diese Zusammenarbeit zwischen den Akteurinnen und Akteuren ist nur möglich, wenn ein kultureller Austausch stattfinden kann. Eine der Rollen der Konvention ist es, Plattformen zu ermöglichen, die den Austausch und das Verständnis zwischen den vier Hauptkulturen der Alpen vorantreiben.

## Warum diese Furcht vor einem Protokoll «Bevölkerung und Kultur»

Die Entscheidung über die Lancierung der Arbeiten geht oft auf den Druck einer Interessensgruppe zurück und nicht auf eine Initiative der für die Alpenkonvention verantwortlichen Gremien. Die Einschätzung, dass Bevölkerung und Kultur an erster Stelle der Liste der in der Form von Protokollen zu behandelnden Themen stehen soll, war ein kräftiges Signal an die betroffenen Gruppen. Das ist durchaus modern und innovativ, führt aber zu vielen Unsicherheiten. Diese sind so gross, dass die Mehrzahl der Alpenstaaten offenbar eine nicht verbindliche Form wie etwa eine Deklaration oder eine Resolution einem Protokoll vorzieht. Sollte an der nächsten Alpenkonferenz eine derartige Entscheidung gefällt werden, würde sich die CIPRA aus den Arbeiten der Arbeitsgruppe zurückziehen.

## Mangelnde Transparenz und Kommunikation

Die bestehenden Protokolle, die grossteils sehr innovativ und modern sind, wurden ohne grosse Transparenz verfasst. Entsprechend wird ihre Qualität nicht anerkannt, weil ihre Ausarbeitung ohne Beteiligung der Alpenbevölkerung erfolgte. Das tut ihrer Qualität keinen Abstrich, führt aber bei ihrer Umsetzung zu zahlreichen Problemen. Viele Akteure hätten den Inhalt sicherlich befürwortet, wenn sie besser in dessen Ausarbeitung einbezogen worden wären.

Die CIPRA hat bei der Ausarbeitung der bisher unterzeichneten und teilweise auch ratifizierten Protokolle ihre Netzwerke befragt, um ihren Stellungnahmen möglichst grosse Bedeutung zu geben. Während es bei der Redaktion eher technischer Protokolle (Energie, Verkehr, Raumplanung, usw.) einigermassen nachvollziehbar war, dass die Staaten keine Bürgerinnenbeteiligung durchführen, ist das Unterlassen einer derartigen Vorgehensweise beim Protokoll Bevölkerung und Kultur undenkbar. Mangelnde Dynamik im Kommunikations- und Informationsbereich zählt in der Tat zu den Schwachstellen der Konvention. Hier sind mit dem Aktivwerden des Ständigen Sekretariats und den Arbeiten des ABIS (Alpenbeobachtungs- und Informationssystem) Verbesserungen dringend nötig.

## Einbeziehung der Alpenbevölkerung - eine neue Herausforderung für die Konvention

Die CIPRA ist überzeugt, dass die Arbeiten der Arbeitsgruppe «Bevölkerung und Kultur» es ermöglichen, sofort eine breite, interaktive Befragung zu lancieren. Dabei geht es sich nicht einfach darum, die Bevölkerung zu informieren, sondern darum, die Bedingungen für eine aktive Diskussion zu schaffen. Eine einfache, unilaterale Information genügt nicht. Ziel muss es sein, die Akteure zu motivieren, damit sie sich betroffen fühlen und an der Ausarbeitung dieses Protokolls mitwirken. Dazu braucht es einerseits politische Entschlossenheit und andererseits die Bereitstellung der notwendigen Mittel in Form von Fachwissen, Zeit und Geld.

Fallbeispiel Weissbuch

## Achental macht mobil: Bürgerengagement für die Region

Red. Im Achental zwischen Chiemsee/Bayern und Kaisergebirge/Tirol haben sich seit 2000 zehn Gemeinden aus Deutschland und Österreich zum Verein «Ökomodell Achental» zusammengeschlossen. Ziel des Projekts ist es, die Qualität des Lebensraums grenzüberschreitend durch vernetztes Denken und gemeinsames Handeln dauerhaft zu erhalten. Die Region ist durch eine seit Jahrhunderten kultivierte Landschaft geprägt, die auch zukünftig durch naturverträgliche Bewirtschaftung erhalten werden soll. Um die traditionelle Landwirtschaft zu fördern, vermarkten die Gemeinden bäuerlich und handwerklich erzeugte Produkte aus dem Achental mit dem Label «Qualität Achental». Darüber hinaus erhalten landwirtschaftliche Betriebe für eine Ressourcen sparende Wirtschaftsweise und gezielte Landschaftspflegemassnahmen das Zeichen «Kulturlandschaft Achental». Die Bevölkerung soll aktiv an der Gestaltung ihrer Gemeinden teilnehmen. Dafür wurden Initiativkreise gegründet, in welche die Gemeindeglieder ihre Ideen einbringen können. Um das Ökomodell Achental einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu

machen, informieren seit 2003 zwei Gebietsbetreuerinnen die Bevölkerung in allen Bereichen des Natur- und Umweltschutzes. Sie unterstützen auch die aktuellen Umweltbildungsprojekte «Landwirtschaft macht Schule» und «Klassenzimmer Natur», mit denen die jüngere Generation gezielt für die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft im Achental sensibilisiert werden soll. Im Rahmen des Ökomodells-Achental wurde 2003 das Teilprojekt «Umsetzungsstrategien für die Inwertsetzung von Natur und Landschaft im Tourismus» geschaffen, das als Interreg IIIB-Projekt «DYNALP» von der EU gefördert wird und sich an den Richtlinien der Alpenkonvention orientiert.

Info: <http://www.oekomodell-achental.de>,  
<http://www.dynalp.org>

Protokoll Berglandwirtschaft Art. 9:

Die Vertragsparteien verpflichten sich, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Anwendung und Verbreitung von extensiven, naturgemäßen und gebietscharakteristischen Bewirtschaftungsmethoden in den Berggebieten zu begünstigen sowie die typischen Agrarprodukte zu schützen und aufzuwerten.

© Verein Ökomodell Achental e.V.



**Kulturlandschaft Achental: Markenzeichen für ein Ressourcen schonende Bewirtschaftung.**

Fallbeispiel Schwarze Liste

## Alpen kommen unter die Off-Road-Räder

Red: In Valloire/F im Department Savoie fand im Juli 2004 zum 12. Mal die Grossveranstaltung «Transvalquad - Le salon européen du quad» statt. Mitten in den Bergen auf einer Höhe zwischen 1500 bis 2700 m. ü. M konnten sich über 2500 Quadfahrer auf einer Länge von etwa 150 km mit ihren vierrädrigen Geländemotorrädern austoben. Abseits der vorgesehenen Route erwiesen sich Bachläufe, Kiesgruben und private Wege als besonders attraktive Ziele für die Quadfahrer: Bereits vor der offiziellen Veranstaltung gab es Ärger, denn die Fahrer befuhren die von den Behörden ausgewiesenen Wege, bevor sie freigegeben wurden. Weiter wurden private Wege benutzt, obwohl die Besitzer dies im Vorfeld ausdrücklich abgelehnt hatten. Ebenso fuhren fünf Tage lang Quadfahrer durch Bachbeete und wuschen ihre Fahrzeuge im Wasser und verstießen somit gegen das staatliche Gewässerschutzgesetz.

Der Trend zum Off-Road-Fahren nimmt offensichtlich zu. Zu diesem Resultat kommt auch «keepwild!», die Umweltfachstelle Trendsportarten von Mountain Wilderness, die eine Studie zum Off-Road-Verkehr in der Schweiz vorgelegt hat. Besonders auffällig ist die

zunehmende Zahl der Zulassungen. Laut dem «Journal du Quad» wird die Mehrheit der Fahrzeuge ohne besondere Verhaltenshinweise verkauft. Für das Fahren von Quads gibt es weder eine Ausbildung noch einen besonderen Führerschein. Die unkomplizierte Anschaffung und das bisher grenzenlose Fahrvergnügen lässt die Fangemeinde von Quadfahrzeugen wachsen. Beste Voraussetzungen um zum dreizehnten Mal die Transvalquad durchzuführen?

Umweltschutzgruppen und Anwohner protestieren gegen die grösste Quadveranstaltung Europas und die Landschaftszerstörung, die von ihr ausgeht.

Info: <http://www.quad-organisation.com>.

<http://www.volopress.fr/info.htm> (fr) 05.07.2004,

<http://www.mountainwilderness.ch/fileadmin/redaktion/keepwild/Quads-Studie.pdf> (de)

Protokoll Tourismus und Freizeit: Artikel 15

(2) Die Vertragsparteien verpflichten sich, die Ausübung motorisierter Sportarten so weitgehend wie möglich zu begrenzen oder erforderlichenfalls zu verbieten, es sei denn, von den zuständigen Behörden werden hierfür bestimmte Zonen ausgewiesen.

© v. Limburg, Mountain Wilderness France



**Rund 2500 Quadfahrer beteiligten sich an der diesjährigen «Transvalquad».**

# Breite Themenpalette bei CIPRA-Deutschland

**Neben dem Hauptsitz von CIPRA-International gibt es in sieben Alpenstaaten eine nationale und in Südtirol eine regionale CIPRA-Vertretung. Jede ist wiederum eine Dachorganisation und funktioniert auf ihre Weise. Um diese Vielfalt aufzuzeigen, wird in jeder Nummer des CIPRA-Info eine nationale Vertretungen vorgestellt.**



© CIPRA-Deutschland

**Der Präsident Stefan Köhler...**

Red. CIPRA-Deutschland, mit Sitz in Kempten/Allgäu, wird von einem ehrenamtlichen sechsköpfigen Vorstand und einem hauptamtlichen Geschäftsführer geleitet. Die deutsche Vertretung der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA ist als Dachorganisation ein Zusammenschluss der folgenden Mitgliedsorganisationen:

- Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz
- Bodensee-Stiftung
- Bund Naturschutz in Bayern e. V.
- Deutscher Alpenverein e.V.
- Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
- Landesjagdverband Bayern e.V.
- Mountain Wilderness Deutschland
- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
- Touristenverein «Die Naturfreunde» e.V.
- Verband Deutscher Berg- und Skiführer
- Verein zum Schutz der Bergwelt e. V.

fentlichkeit. Anschliessend sollen die Ergebnisse öffentlichkeitswirksam und anschaulich aufbereitet präsentiert werden, insbesondere durch Vergleiche historischer und aktueller Landschaftsfotografien. In den beteiligten Gemeinden sollen danach Diskussionsprozesse zur zukünftigen Steuerung der Landschaftsentwicklung angeregt werden.

Beim Interreg III B-Projekt «Living Space Network» wirkt CIPRA-Deutschland als Beobachterin mit und organisiert Fachseminare und eine Abschlusstagung zum Thema «Biotopvernetzung im Alpenraum mit Schwerpunkt auf den Bereichen Fledermausschutz und Fließgewässer». Das Umweltbildungsprojekt zum Internationalen Jahr der Berge, «Aktiv für die Alpen», konnte mit der Herausgabe der Umweltbildungsbroschüre «Aktiv für die Alpen», der Fertigstellung einer entlehbaren Aktionskiste für Alpenprojekttage und den Internetseiten [www.erlebnis-alpen.de](http://www.erlebnis-alpen.de) erfolgreich abgeschlossen werden.



© CIPRA-Deutschland

**...und der Geschäftsführer Andreas Gütler.**

Neben der Wahrnehmung von koordinierenden Tätigkeiten als Dachorganisation werden von CIPRA-Deutschland auch eigene Aktivitäten in den Bereichen Umweltbildung, Tourismus (v.a. Wintertourismus), Klimaerwärmung, Verkehr etc. durchgeführt. Beispielsweise koordinierte die deutsche CIPRA im Internationalen Jahr der Berge eine internationale Konferenz zur Übertragbarkeit der Alpenkonvention auf andere Bergregionen. Die Konferenz, an der UNEP-Direktor Töpfer mitwirkte, hat ein Vorpapier für den Global Summit erarbeitet, der zum Abschluss des Internationalen Jahres der Berge im November 2002 in Bishkek in Kirgisien stattfand und auf dem CIPRA-Deutschland als einzige nationale CIPRA-Vertretung geladen war.

## **Projekt zum Kulturlandschaftswandel im Allgäu**

Das grösste derzeit laufende Projekt ist das Interreg III A-Projekt «Kulturlandschaftswandel im südlichen Oberallgäu / Tannheimer Tal», welches noch bis Mitte 2006 läuft. Übergeordnetes Ziel ist die Steuerung der Landschaftsentwicklung zur Erhaltung einer Kulturlandschaft von hohem ästhetischen (touristischem), ökologischen und ideellen Wert. Das Projekt gliedert sich in die drei Module «Bestandserhebung», «Bewusstseinsbildung» und «Massnahmen». Gestartet wird mit einer grundlegenden Studie zum Landschaftswandel als detaillierte Informations- und Datengrundlage für Entscheidungsträger und Fachfö-

## **Grosse Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit**

CIPRA-Deutschland investiert viel Zeit und Energie in eigene Publikationen, die Organisation von Pressekonferenzen oder auch ihre eigene Homepage [www.cipra.de](http://www.cipra.de). Zudem koordiniert sie die Aktion «Feuer in den Alpen» für den bayerischen Alpenraum.

Durch die Veröffentlichung von Positionen und Stellungnahmen will CIPRA-Deutschland Einfluss auf die aktuelle Politik in Deutschland nehmen, wie z.B. beim Landesentwicklungsprogramm Bayern oder beim Bundesverkehrswegeplan. Aktuelles Thema ist die von der bayerischen Staatsregierung geplante Forstreform, die nach Ansicht von CIPRA-Deutschland gegen das Bergwaldprotokoll der Alpenkonvention verstösst. In einem Schreiben an den bayerischen Staatsminister und den Bundesumweltminister wurde darauf hingewiesen.

Bei all diesen Tätigkeiten arbeitet CIPRA-Deutschland eng mit CIPRA-International sowie den anderen nationalen CIPRA-Vertretungen zusammen, um dem grenzüberschreitenden Charakter des Naturraumes Alpen gerecht zu werden. CIPRA-Deutschland erhält keinerlei institutionelle staatliche Förderung und muss sich zu einem erheblichen Teil aus Projektgeldern finanzieren. Dementsprechend können weitere Mitarbeiter und Praktikanten nur projektbezogen finanziert werden.

# «Zukunft in den Alpen»

**Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA will die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung in den Alpen beschleunigen. Dazu hat sie in enger Zusammenarbeit mit der eidgenössischen Forschungsanstalt WSL ein breit angelegtes Projekt mit einer Laufzeit von dreieinhalb Jahren lanciert. Die Finanzierung wird durch die MAVA Stiftung für Naturschutz sichergestellt.**

Red. «Zukunft in den Alpen» ist ein Projekt im Geiste der Alpenkonvention. Das Ziel besteht darin, die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum zu beschleunigen. Um dies zu erreichen, sollen nützliche Informationen gesammelt und in aufgearbeiteter Form in den Hauptsprachen der Alpen an die betroffenen Akteurinnen weitergeleitet werden. Die Projektleitung obliegt der CIPRA, welche eng mit der WSL zusammenarbeiten wird. Das Projekt erstreckt sich über dreieinhalb Jahre, seine Kosten werden auf rund 2,4 Millionen Euro geschätzt. Die Finanzierung wird durch die MAVA-Stiftung für Naturschutz in Montricher/CH sichergestellt. Der Leitgedanke des Projekts ist die Vernetzung jener Personen, die an einer nachhaltigen Entwicklung mit einer ausgewogenen Berücksichtigung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Aspekte arbeiten.

## Schlafende Informationen

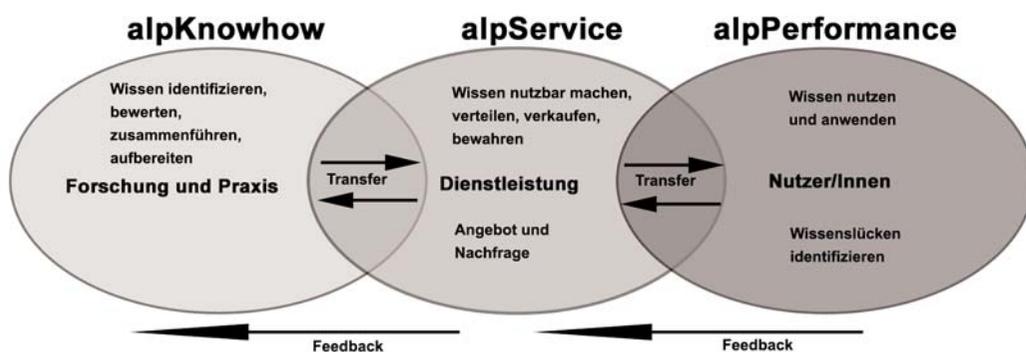
Die Alpen zeichnen sich durch eine Fülle an lokalen Initiativen und Erfahrungen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung aus. Will man den «Schneeball-effekt» dieser Initiativen beschleunigen, muss man Werkzeuge schaffen, die es den Akteuren vor Ort ermöglichen, rasch und einfach Zugriff auf verlässliche und gut auf sie zugeschnittene Informationen zu haben. Die wackeligen, schmalen Verbindungen zwischen Forschung und Praxis müssen in stabile Brücken verwandelt werden. Die Herausforderung besteht darin, die Zusammenarbeit zwischen den Akteurinnen über die nationalen und sprachlichen Grenzen der Alpen hinweg zu verstärken und den interaktiven Austausch zwischen Praxis, Wissenschaft, Verwaltung, NGOs und Politik voranzutreiben.

Drei Projektteile sind vorgesehen: alpKnowHow - die Identifizierung des bestehenden Know-hows; alpService - die Organisation der Verteilung der Informationen und die Identifizierung der Bedürfnisse; alpPerformance - die Anwendung des Wissens und die Definition der zukünftigen Problemstellungen. Der Einbezug von Natur, Kultur und Identität der Alpen soll in den Regionen einen Mehrwert schaffen. Die grossen Schutzgebiete, die Berglandwirtschaft und ihre Zukunftsperspektiven, die Neuausrichtung des Alpentourismus und der Tourismus-, Freizeit und Pendlerverkehr zählen zu den Hauptthemen aus dem Blickwinkel einer nachhaltigen Entwicklung.

## Ein direkter Austausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren

Ziel des Projektes ist es, Plattformen zu schaffen, die es den Akteurinnen ermöglichen, ihre Erfahrungen austauschen und aus den durch das Projekt «Zukunft in den Alpen» herausgefilterten Informationen, Nutzen zu ziehen. Die Ergebnisse werden sowohl auf dem Internet (in Form einer Datenbank) als auch durch Publikationen zugänglich gemacht. Um die Anwender an der Basis verstärkt zu motivieren, diese Informationen zu nutzen und den direkten Austausch zwischen ihnen zu fördern, sind Treffen, Seminare, Workshops und Weiterbildungsveranstaltungen vorgesehen, um für ausgewählte Themenfelder neue Lösungen zu präsentieren.

Das Projekt «Zukunft in den Alpen» soll ein Katalysator für gute Ideen sein. Aus diesen Kontakten und diesem Austausch wird ein «Unternehmen Alpen» entstehen, das nach dem Abschluss des Projektes Ende 2007 gestartet werden kann.



# Wolfgang E. Burhenne ist 80

**In den Gremien der Alpenkonvention ist Wolfgang E. Burhenne eine bekannte Persönlichkeit. Dass er einer der weitsichtigen Menschen ist, die vor 52 Jahren die CIPRA gegründet haben, wissen dort nur wenige. Auch seine weiteren enormen internationalen Verdienste sind vielen Leuten nicht bekannt. Seine Bescheidenheit verbietet es ihm, dies alles an die grosse Glocke zu hängen.**



**Wolfgang E. Burhenne (Mitte) bei der Gründung der CIPRA 1952...**



**...und bei der VII. Alpenkonferenz 2002**

Red. Nach den Entbehrungen der Weltkriege hatten die Menschen in Europa in materiellen Dingen Nachholbedarf. «Dabei drohte die Umwelt völlig unter die Räder zu kommen», erinnert sich Wolfgang Burhenne. Für ihn, der «wegen Unterstützung von KZ-Häftlingen und Beschaffung von Waffen für den Untergrund» 37 Monate in KZs verbracht hatte, war die Bedrohung der Alpen Grund genug, sich um die Zukunft dieses Lebensraums Gedanken zu machen. Er war 1952 nicht nur Mitgründer der CIPRA sondern wurde auch zu ihrem ersten Generalsekretär ernannt. Den Alpen ist Burhenne bis heute treu geblieben, beispielsweise indem er die World Conservation Union IUCN in den Gremien der Alpenkonvention vertritt und dort als hervorragender Kenner des internationalen Umweltschutzes geschätzt wird.

Doch sein Engagement geht weit über die Alpen hinaus. «Die Liste der nationalen und internationalen Aktivitäten füllt Seiten und würde für Lebensläufe mehrerer Personen reichen», hat unlängst die deutsche Zeitschrift «Wild und Hund» geschrieben. «Und

sein Terminkalender würde für mehrere Leben reichen», ist hier anzufügen. 1963 war er bei der Gründung des WWF Deutschland dabei. Wolfgang Burhenne hat aber auch mit allen afrikanischen Staaten zusammen die Afrika-Konvention erarbeitet. 1983 hat er zusammen mit islamischen Juristen das erste Umweltrecht des Islam entwickelt. Kein Wunder, dass er mit Ehrenmitgliedschaften überhäuft wurde er ist das einzige noch lebende Ehrenmitglied der CIPRA und zwei Ehrendokortitel erhielt. Das Grosse Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland hat er ebenso erhalten wie den mit 200'000 US-Dollar dotierten Internationalen Umweltpreis der Vereinten Nationen, um nur zwei Beispiele zu nennen. Der Umweltpreis der IUCN heisst übrigens «W.E. Burhenne Award».

Dieses Jahr ist Wolfgang E. Burhenne 80 geworden. Die CIPRA wünscht ihm alles Gute und freut sich auf viele weitere Jahre gemeinsamen Einsatzes für die Alpenkonvention.



Die Aage V. Jensen Charity Foundation, Vaduz (FL), fördert die Herausgabe dieses CIPRA-Infos mit einem finanziellen Beitrag.

## IMPRESSUM

### Mitteilungen der CIPRA

Erscheint 4mal jährlich

Redaktion (Red.): Andreas Götz, Michel Revaz, Stefanie Hass, Claude Unterleitner - CIPRA-International - weitere AutorInnen: Andreas Weissen, - Übersetzungen: Fabienne Juillard, Sprachen Service Schatz, Natasa Leskovic Uršič, Renate Zauner - Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht - Gedruckt auf Altpapier - Deutsche, französische, italienische und slowenische Ausgabe - Layout: Felix Hahn, Petra Beyrer, Stefanie Hass - Gesamtauflage: 11.000 Stück - Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL -

**CIPRA-International**, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan, Tel. 00423 237 40 30, Fax. 00423 237 40 31, [info@cipra.org](mailto:info@cipra.org), [www.cipra.org](http://www.cipra.org), [www.alpmedia.net](http://www.alpmedia.net)

#### Nationale Vertretungen:

**CIPRA-Deutschland**, Heinrichgasse 8, D-87435 Kempten/Allgäu, Tel.: 0049 831 52 09 501, Fax: 0049 831 18 024, [info@cipra.de](mailto:info@cipra.de), [www.cipra.de](http://www.cipra.de)

**CIPRA-France**, 36, rue Nicolas Chorier, F-38000 Grenoble, Tel.: 0033 476 48 17 46, Fax: 0033 476 48 17 46, [cipra-france@wanadoo.fr](mailto:cipra-france@wanadoo.fr)

**CIPRA-Italia**, Via Pastrengo 13, I-10128 Torino, Tel.: 0039 011 54 86 26, Fax: 0039 011 503 155, [cipra@arpnet.it](mailto:cipra@arpnet.it)

**CIPRA-Liechtenstein**, c/o LGU, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan, Tel.: 00423 232 52 62, Fax: 00423 237 40 31, [info@lgu.li](mailto:info@lgu.li), [www.lgu.li](http://www.lgu.li)

**CIPRA-Österreich**, c/o Umweltdachverband, Alserstrasse 21/1/5, A-1080 Wien, Tel.: 0043 1 401 13 36, Fax: 0043 1 401 13 50, [cipra@umweltdachverband.at](mailto:cipra@umweltdachverband.at), [www.umweltdachverband.at/cipra](http://www.umweltdachverband.at/cipra)

**CIPRA-Schweiz**, Hohlstrasse 489, CH-8048 Zürich, Tel.: 0041 1 431 27 30, Fax: 0041 1 430 19 33, [cipra@cipra.ch](mailto:cipra@cipra.ch)

**CIPRA-Slovenija**, Večna pot 2, SI-1000 Ljubljana, Tel.: 00386 1 200 78 00 (int. 209), [cipra@gozdis.si](mailto:cipra@gozdis.si), [www.zrc-sazu.si/cipra/](http://www.zrc-sazu.si/cipra/)

#### Regionale Vertretung:

**CIPRA-Südtirol**, c/o Dachv. f. Natur- u. Umweltschutz, Kornpl. 10, I-39100 Bozen, Tel.: 0039 0471 97 37 00, Fax: 0039 0471 97 67 55, [info@umwelt.bz.it](mailto:info@umwelt.bz.it), [www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it)

#### Förderndes Mitglied:

**Niederländische Milieu Groep Alpen (NMGa)**, Keucheniusshof 15, NL-5631 NG Eindhoven, Tel.: 0031 40 281 47 84, [nmgga@bergsport.com](mailto:nmgga@bergsport.com), [www.nmgga.bergsport.com](http://www.nmgga.bergsport.com)

Adressänderungen nach A1, Nr. 552, melden.

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient Porre una crocette secondo il caso		Gestorben Décédé Deceduto
Weggezogen: Nachsendefrist A démissionné Dopo de revoçation expiré Traslocato Termine di risedizione scaduto	Un- genügend insuffisante insufficiente	Annahme verweigert Refusé Respinto
Adresse insuffisante indirizzo insufficiente	Nicht- bekannt Inconnu Scono- scuto	